Vorbericht.

Zur getreuen und wahren Nachbildung des menschlichen Körpers ist die Kenntniß der Anatomie unentbehrlich. Da aber nur das Objektive, die Außenseite eines körperlichen Gegenstandes, und nicht das Innere, das dem Auge Entzogene, ins Gebiet der bildenden Kunst gehört: so ist auch nur derjenige Theil der Anatomie, dessen Daseyn wir objektiv an dem menschlichen Körper wahrnehmen können, für den bildenden Künstler zu kennen hinreichend. Dahin gehören denn die nach außen gelegenen Muskeln, und die Knochen, insofern letztere durch ihre Hervorragungen, Fortsätze u. s. w. an der Oberfläche des Körpers Erhöhungen bilden, und insofern sie, der Ansatzstellen der Muskeln wegen zu kennen nöthig sind.

Die Muskeln dienen zur Bewegung, mithin zur Hervorbringung der verschiedenartigsten Stellungen. Während solcher Handlung verändern dieselben, mehr oder weniger, ihre Gestalt. Daher ist es für den bildenden Künstler, der mit Wahrheit, Geist und Sinn für seine Kunst zu arbeiten gedenkt, von großer Wichtigkeit, sie nicht nur in ihrem ruhenden, erschlafften Zustande, sondern auch in ihren Verrichtungen kennen zu lernen. Dazu ist aber nöthig, daß er die Form der Muskeln nicht halb, nicht theilweise, sondern ganz, d. h. von ihrem Ursprunge bis zu ihrem Ende, also ihren ganzen Verlauf kenne, denn ohne diese Kenntniß ist es nicht möglich, sich einen deutlichen und richtigen Begrif von der Würkungsweise derselben zu machen. —

Die hierher gehörigen Abbildungen der Muskeln habe ich nach der bekannten Hudon'schen anatomischen Gypsfigur gezeichnet. Das, was mir an dieser Figur nicht ganz richtig, oder zu undeutlich schien, habe ich in meinen Zeichnungen zu berichtigen gesucht, indem ich theils anatomische Präparate, theils die anatomischen Tafeln aus Albin's Prachtwerk zu Hülfe nahm. Der deutlichern Anschauung mehrerer Theile wegen, habe ich den Händen der beiden rechten Arme, Tab. VII. Fig. 3 u. 4, eine etwas andere Wendung gegeben, als es an besagter Gypsfigur wirklich der Fall ist. —

Dann glaube ich, daß dies hier eben der Ort ist, die dem angehenden bildenden Künstler wohl wissenswerthen charakteristischen Unterschiede der verschiedenen Menschenkörper, sowohl hinsichtlich des Alters, des Geschlechtes, wie der Menschenstämme (Racen) anzugeben; ein Umstand, wovon bis jetzt, in den für denselben erschienenen Anatomien, gar keine Ewähnung geschieht.

Schließlich bemerke ich, daß, so gering etwa auch an sich, die Arbeit vorliegender systematischer Darstellung möge gewesen seyn, ich doch fest überzeugt bin, daß sie dem angehenden bildenden Künstler von größerem Nutzen seyn wird, als die übrigen für denselben bestimmten Knochen- und Muskellehren, in denen durchgängig bloß die Abbildungen der anatomischen Gegenstände berücksichtigt, die genauere Erklärung derselben aber, die gehörige Beschreibung jedes einzelnen Theiles, sehr, auch wohl gänzlich außer Acht gelassen wurde.

Ich hoffe so mithin etwas Gutes gethan, und ein Scherflein zur Beförderung der Kunst mit beigetragen zu haben.

Düsseldorf, am 1. Juli 1824.

Dr. J. Neunzig.